

2 / 2021

RAIL HOPE

MAGAZIN

Svenja Kandziora:

Ausgewandert



Matthias Imig, DB Regio:
Technikbeherrschung



Simon Schreiber, SBB:
Hobby zum Beruf gemacht

ZEITSCHRIFT VON CHRISTEN BEI DEN BAHNEN



Lieber Leserinnen, und Leser

Das Symbol des Regenbogens steht für viele Menschen in der westlichen freien Welt für Frieden, Umweltschutz, Toleranz, Diversität. Christen sehen im Regenbogen ein Zeichen für Gottes Treue, dass er zu seinen Verheißungen steht – und das gibt eine lebendige Hoffnung, schon im hier und jetzt!

RailHope will, wie der Name sagt: Hoffnung für Eisenbahner vermitteln.

Die Pandemie hat nicht nur Schattenseiten gehabt. Nicht zuletzt hat die Digitalisierung bei den Bahnen – und auch bei RailHope einen starken Schub bekommen, wie wir von Matthias Imig erfahren können. Karl



**«Lassen Sie
sich anstecken
von dieser
Hoffnung!.»**

Weigl lädt uns dazu ein, sich mit einer Hoffnung zu beschäftigen, die unabhängig von der Weltlage, Krankheit und sogar im Angesicht des Todes noch trägt. Svenja Kandziga bekommt mit ihrer Hinwendung zu Gott lebensverändernde Hoffnung, die sie ermutigt, eine schwere Entscheidung zu treffen. Lassen Sie sich anstecken von dieser

Hoffnung! *Deshalb beten wir, dass Gott Sie mit Glauben, Freude und Frieden erfüllt, sodass Ihre Hoffnung immer größer wird!* (Die Bibel, aus Römer 15,13) Bleiben Sie gesund und gesegnet!


Daniel Saarbourg & das DACH-Redaktionsteam

▼ **Hoffnungsspenden Kundenberater: Hilfe für «gestrandete» Reisende.**



Foto: SBB-Fotogalerie/Alain D. Boillat

IMPRESSUM

Herausgeber: 

RailHope – Christen bei den Bahnen in Deutschland, Österreich und der Schweiz

🇩🇪 RailHope – Christen bei den Bahnen e. V. (Deutschland)

Geschäftsstelle

Adressänderungen/Versand:

Jochen Geis • Im Löken 60

D-44339 Dortmund

jochen.geis@railhope.de

🇦🇹 RailHope Österreich

Karl Weigl

Telefon: +43 664 96 84 839

kontakt@railhope.at

🇨🇭 RailHope Schweiz

CH-8000 Zürich

Adressänderungen und Abo-

Bestellungen sind an

magazin@railhope.ch

zu richten. Jahresabo inkl.

Versand CHF 16.–

Bankverbindungen:

RailHope Deutschland freut sich über Spenden an:

Konto: Sparda-Bank Hessen eG

IBAN DE54 5009 0500 0000 9503 29

RailHope Österreich freut sich über Spenden an:

Konto: Sparda-Bank

IBAN AT43 4300 0067 9656 0000

BIC VBOEATWW

RailHope Schweiz freut sich über Spenden an: PC Nr. 80-13247-6;

IBAN CH49 0900 0000 8001 3247 6

Auflage:

6500 Exemplare

Erscheint dreimal im Jahr

100. Jahrgang

Titelbild:

Svenja Kandziora,

Foto: Daniel Saarbourg

Druck: druckmaxx.de

Redaktionsleitung:

redaktion@railhope.de

Telefon: +49 (0) 72 43-34 58 96

Daniel Saarbourg

Redaktionsteam:

Hanna Kimpel (Leitung D)

Karl Weikl (Leitung A)

Ueli Berger (Leitung CH)

Lukas Buchmüller

Andreas Peter

Urs Scherrer

Gestaltung:

Daniel Saarbourg,

DTP-Grafik-Design, Ettlingen (D)

Lektorat:

Hanna Kimpel

Andreas Peter

Svenja Kandziora

Redaktionsschluss für das nächste

RailHope Magazin: 7. Oktober 2021

Foto: Tom Leitner



**«Mit Gott können wir
Orte schaffen helfen,
von denen der helle
Schein der Hoffnung
in die Dunkelheit
der Erde fällt.»**

Friedrich von Bodelschwingh

Technikbeherrschung auf zwei Rädern und bei DB Regio



▲ **Matthias Imig steigt seit 2015 nach familienbedingter Pause wieder auf sein Motorrad. Momentan erfreut er sich an einer Suzuki V-Strom mit 650 ccm, 67 PS, mit der er u.a. durch das Sauerland kurvt. (Abgebildet ist eine andere Maschine.)**

Der begeisterte Motorradfahrer Matthias Imig ist 53 Jahre alt und seit 24 Jahren verheiratet. Er hat vier Söhne und eine Tochter im Alter von 22 bis 13 Jahren, wohnt in Essen (D) und arbeitet bei DB Regio NRW (Nordrhein-Westfalen). Seit 2009 ist er im Vorstand von RailHope – Christen bei den Bahnen in Deutschland aktiv. Wir sprachen mit ihm unmittelbar nach seiner Rückkehr von einer Motorrad-Freizeit.

Was fasziniert dich am Motorradfahren?

Mir gefällt vor allem der Mix aus Technikbeherrschung, dem «draußen» sein und der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten.

Hast du eine Lieblingsstrecke?

Sehr gerne fahre ich in meiner Heimat Motorrad, dem Sauerland. Eine Lieblingsstrecke habe ich nicht, da ich die Abwechslung mag und neue Strecken kennen lernen möchte.

Was war das für eine Motorrad-Freizeit, von der du jetzt wiedergekommen bist?

Zusammen mit einigen anderen Motorradfahrern aus meiner Kirchengemeinde habe ich an einer fünftägigen Freizeit von NEUES LE-

BEN im Westerwald teilgenommen. Wir waren ca. 40 Biker. Neben gemeinsamen Ausfahrten standen Impulse zum christlichen Glauben, gemeinsame Gebetszeiten und Zeit zum Austausch auf dem Programm. Es war eine fantastische Freizeit mit überwiegend gutem Wetter, von Gott behütete Ausfahrten und einer tollen Gemeinschaft. Ich habe mich direkt wieder für nächstes Jahr angemeldet.

Wie bist du eigentlich zur Bahn gekommen?

Ich habe 2002 noch berufsbegleitend studiert und bei DB Regio NRW in Düsseldorf mit einem dreimonatigen Praktikum gestartet, um meine Diplomarbeit zu schreiben. Direkt im Anschluss an dieses Praktikum



*Gemeinschaft mit Gleichgesinnten:
Kurzer Zwischenstop bei der
Motorradfreizeit im Westerwald*

habe ich von der Deutschen Bahn einen Zweijahresvertrag und danach eine Festanstellung erhalten.

Was ist deine Aufgabe aktuell bei DB Regio NRW?

Ich bin fachlicher Leiter eines Teams bei der DB Regio NRW, das sich um Informationstechnologie kümmert. Wir unterstützen und beraten unsere Kollegen vom Nahverkehr der Deutschen Bahn in NRW bei allen Fragen rund um Computer, Software und Telefonie, bei denen sie allein nicht weiterkommen und unser interner Dienstleister DB System nicht zuständig ist. Das sind z.B. die Inbetriebnahme der Basic-Workplace-Rechner, die Beschaffung und Einführung besonderer Software und die Kalkulati-

on der ITK*-Ausstattung bei Ausschreibungen.

DB Regio hat ja in den letzten Jahren viele Ausschreibungen an die private Konkurrenz verloren. Was bedeutet dies für das Arbeitsklima und wo siehst du als Christ hier deine Aufgabe?

Die Konkurrenz zu anderen Eisenbahnverkehrsunternehmen bedeutet für uns in erster Linie, dass wir die Kosten im Blick behalten und stets nach weiteren Einsparpotenzialen suchen. Teil dieser Einsparungen ist auch das regelmäßige Hinterfragen der Personalstärke

*ITK: Abkürzung, die aus dem Verschmelzen der Begriffe und der Branchen IT (Informationstechnik) und TK (Telekommunikation) entstanden ist.

bzw. der Arbeitsorganisation. Zusammen mit den Personalreduzierungen aufgrund der Leistungsverluste ist dadurch ein Klima der Ungewissheit entstanden, in dem der Einzelne nicht mehr weiß, ob und wenn ja welche Aufgabe er in ein paar Jahren haben wird. Als Christ lebe ich in der Gewissheit, dass Gott mein Leben in seiner Hand hält, trotz und gerade auch in schwierigen Situationen und Ungewissheiten. Ich vertraue darauf, dass er es gut mit mir meint. Diese Gewissheit möchte ich bezeugen.

▼ *Beim Stocherkahn fahren auf dem Neckar in Tübingen (D) durfte Matthias Imig auch mal den Staken bedienen, auch ohne ausgefeilte Technik – das macht Spaß und erfüllt mit Stolz.*



Was ist dir persönlich im Umgang mit deinen Mitarbeitern und Kollegen besonders wichtig?

Ich möchte auch die persönlichen Bedürfnisse und Erwartungen meiner Kollegen wahrnehmen und darauf eingehen können und sie nicht nur auf ihre dienstliche Funktion reduzieren. Meinerseits versuche ich, stets verlässlich zu sein.

Welches Ereignis ist dir bei der DB besonders positiv oder negativ in Erinnerung?

Als mein Zweijahresvertrag bei DB Regio NRW Ende 2004 auslief, konnte mein Arbeitsverhältnis wegen des damals geltenden Ausgabestopps nicht verlängert werden. Am Tag vor Heiligabend informierte mich mein Chef, dass ich zum Jahresanfang dann doch einen neuen Arbeitsvertrag erhalten würde. Das war eine frohe Botschaft für mich.

Welcher Mensch beeindruckt dich besonders innerhalb oder außerhalb der Bahn?

► Auch mal aus Jux die persönliche Welt auf den Kopf stellen, wie hier, im «Tollen Haus» am Edersee, gehört auch zu Matthias Imig.

Innerhalb der Deutschen Bahn ist mein ehemaliger Vorgesetzter Michael Fassel ein Vorbild für mich. Ich habe ihn als jemanden kennen gelernt, der sich für seine Mitarbeiter interessiert, ihnen vertraut, sich um sie kümmert und sie auch fordert. Auf seine Unterstützung und seine Zusagen konnte ich mich stets verlassen. Darin versuche ich es ihm nachzutun.

Wie hast du persönlich die «Corona-Zeit» erlebt bzw. wahrgenommen? Was nimmst du Positives mit?

Zu Beginn der «Corona-Zeit» hatte ich mehrere Wochen Symptome einer Corona-Erkrankung und habe danach überwiegend von zu Hause aus gearbeitet. Meine Frau und ich haben dann angefangen, regelmäßig gemeinsame Spaziergänge in



unserer Umgebung zu unternehmen und so immer mehr von Essen zu entdecken. Die so genannte «Digitalisierung» ist im letzten Jahr nicht nur bei der Deutschen Bahn, sondern auch bei RailHope coronabedingt deutlich weiter voran geschritten. Dadurch war es u.a. möglich, dass wir RailHope Veranstaltungen im

◀ Die hybride RailHope-Mitgliederversammlung während der Jahrestagung, die gerade noch rechtzeitig unter Hygieneauflagen auch als Tagung stattfinden durfte. Sowohl organisatorisch als auch technisch hat Matthias Imig (rechts) seine Gaben hier eingebracht.



letzten und in diesem Jahr, wie z.B. den bundesweiten RailHope-Gebetstag online durchführen konnten. Die RailHope-Mitgliederversammlung haben wir im Juni diesen Jahres als hybride Veranstaltung während unserer Jahrestagung durchgeführt. D.h., dass einige Teilnehmer persönlich vor Ort und andere nur virtuell daran teilgenommen haben.

Welche Hobbys hast du?

Neben dem Motorradfahren spiele ich noch in einer Tchoukballmannschaft und gehe mit meiner Ehefrau regelmäßig zu einem Tanzkreis.

Was ist denn Tchoukball?

Tchoukball hat eine gewisse Ähnlichkeit mit Handball. Der größte Unterschied ist, dass wir den Ball nicht auf ein gegnerisches Tor werfen, sondern auf zwei Prallwände. Das sind schräg aufgestellte Federbretter – ähnlich kleinen Trampolinen – mit einer Kantenlänge von einem Meter. Tchoukball wurde in den 1970er Jahren in der Schweiz entwickelt und ist ein sehr faires Spiel mit nur sehr geringem Verletzungsrisiko. Es finden

► **Matthias Imig spielt beim «Trimm-Club Essen» in der Tchoukball-Mannschaft. Bei diesem Handball-ähnlichen Spiel zeigt er hier vollen Einsatz.**

Als fachlicher Leiter bei DB Regio NRW behält Matthias Imig stets den Fokus auf konstruktiven Lösungen.




kaum Körperberührungen statt und Balleroberungen sind nicht erlaubt.

Seit wann kennst du RailHope bzw. die Christen bei den Bahnen?

Im Jahr 2003 habe ich beim Besuch eines Trainingszentrums der Deutschen Bahn eine Eisenbahnerbibel von Christen bei den Bahnen auf meinem Zimmer gefunden. Ich war ganz begeistert, dass es christliche Eisenbahner gibt und habe darüber

dann den Kontakt zu RailHope-Kollegen gefunden.

Welche Rolle spielt der Glaube an Gott in deinem Leben?

Gott gibt mir Ziel, Kraft und Zuversicht. Durch ihn bekommt mein Leben seinen Sinn. Ich versuche, mein Leben immer mehr auf ihn hin auszurichten und mich von ihm lenken zu lassen. 

Danke, Matthias für das interessante Gespräch!





Worauf setzt du deine Hoffnung?

«Die Hoffnung stirbt zuletzt!» Dieser oft gehörte Spruch, bringt mich jedes Mal zum Nachdenken. Was sagt er eigentlich aus? Auch wenn die Hoffnung zuletzt, also ganz am Schluss stirbt, so stirbt sie doch. Am Ende ist alles verloren. Ich glaube, da steckt mehr dahinter.

In Google lese ich: «Wer die Hoffnung verloren hat, verliert zugleich die Motivation weiterzumachen, zu kämpfen, zu versuchen. Ohne Hoffen fehlt die Kraft und der Grund durchzuhalten, weil wir fürchten, dass am Ende alles umsonst sein könnte.»

Bei all den Erklärungen finde ich keinen sicheren Grund, keine vertrauenswürdige Gewissheit, die ein zuversichtliches Hoffen erlauben würde. Hoffnung wird immer als vage, als etwas Wünschenswertes, als positive Erwartungshaltung dargestellt. Dabei

ist sie aber oft begleitet von Angst und Sorge, dass das Erwünschte nicht eintreten könnte. Kein Wunder, dass ich dann auch auf Menschen treffe, die verzweifelt sind, die im Hinblick auf ihre Zukunft keine Hoffnung mehr sehen.

Probleme im Beruf, mit der Gesundheit oder in der Beziehung drücken auf das Gemüt. Hoffnungslosigkeit macht sich breit.

Quelle aller Hoffnung

Der Reformator Martin Luther erkennt im Brief des Apostels Paulus an die Christen in Rom, dass Gott selbst die Quelle und Grundlage der Hoffnung und Zuver-

sicht ist: *«Darum ist es mein Wunsch, dass Gott, die Quelle aller Hoffnung, euch in eurem Glauben volle Freude und vollen Frieden schenkt, damit eure Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes immer unerschütterlicher wird.»* (Römer 15,13)

Auch in den Psalmen lese ich, dass es doch einen festen Grund gibt, auf den man bauen kann. Nämlich Gott, der HERR, selbst. *«Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, der seine Hoffnung setzt auf den HERRN, seinen Gott.»* (Psalm 146,5)

Aber damit ich meine Hoffnung auf Gott bauen kann, muss ich mir sicher sein, dass es nicht auch nur eine vage Hoffnung ist. Meine Hoffnung ist ganz eng verknüpft mit dem Glauben, den ich an Gott habe.

In der Bibel finde ich die Definition für Glauben: *«Der Glaube ist das Vertrauen darauf, dass das, was wir hoffen, sich erfüllen wird, und die Überzeugung, dass das, was man nicht sieht, existiert.»* (aus Hebräer 11,1) Glaube war nie ein *«Wird schon gut gehen»* oder *«Schauen wir mal»*. Der Glaube ist für Menschen, die auf Gott vertrauen eine Tatsache. Paulus schreibt an die Christen in Korinth über diese Grundlage:

«Christen sind eine GmbH: Gemeinschaft mit begründeter Hoffnung.»

«Niemand kann ein anderes Fundament legen als das, das schon gelegt ist – Jesus Christus.» (1. Korinther 3,11)

Begründet hoffen dank Jesus Christus

Dieses Fundament ist die Beziehung zu Jesus Christus. Ein lieber Freund meinte, dass wir Christen eine «GmbH» sind. Eine «Gemeinschaft mit begründeter Hoffnung», und damit trifft er genau ins Schwarze.

Um zur Aussage vom Anfang zurückzukehren, entgegne ich jetzt, dass *Jesus Christus die lebendige Hoffnung ist, die auferstanden ist von den Toten und fortan nicht mehr stirbt.* (Römer 6,9)

Hoffnung ist an die Person Jesus Christus geknüpft. Durch ihn haben wir einen sicheren Grund, eine vertrauenswürdige Gewissheit und eine zuversichtliche Hoffnung. Diese Hoffnung übersteigt alle gängigen Erwartungen.

Der bekannte YouTuber Philipp Mickenbecker verstarb kürzlich im Alter von nur 23 Jahren an Lymphdrüsenkrebs. Die ihm nach der Diagnose noch verbliebene kurze Lebenszeit nutzte er ganz bewusst, um von seinem Glauben an Jesus Christus und seiner Hoffnung auf ewiges Leben zu erzählen. Im direkten Angesicht seines eigenen Todes zeigt er uns auf berührende Weise, wie christliche Hoffnung über den Tod hinaus Zuversicht geben kann. Bewegende Videos von Philipp Mickenbecker finden Sie auf Youtube.

«Durch Jesus Christus haben wir den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott uns geben wird.» (Römer 5,2)



Von Karl Weikl
Lokführer ÖBB
Selzthal (A)



Ausgewandert in die Schweiz

Svenja Kandziora (35), aufgewachsen bei Wuppertal (D), genießt eine unbeschwerte Kindheit und Jugend, bekommt einen tollen Job, einen netten Lebenspartner sowie gute Freunde. Mit Mitte zwanzig erkrankt sie an einer Schmerzstörung, welche auch ihre innere Leere weiter verstärkt. Ihre Hinwendung zu Gott schenkt lebensverändernde Hoffnung. Diese neue Hoffnung wird jedoch durch eine Schwangerschaft, das Loslassen einer schwierigen Beziehung und das Leben als alleinerziehende Mutter stark auf die Probe gestellt. Schließlich erlebt Svenja Gottes Wirken ganz unerwartet, indem er sie zu einem SBB-Lokführer in die Schweiz führt.

Von Svenja Kandziora

Suche ohne Ziel

Nach meiner Jugend führte ich ein glückliches Leben mit einem guten Job in einer Immobilienverwaltung, einer sehr guten Beziehung zu meiner Familie, einem netten Partner und tollen Freunden. Dennoch verspürte ich eine Leere in mir. Es war so, als würde es meinem Leben an Sinn fehlen. Außerlich war ich glücklich und hatte materiell alles, was ich wollte. Aber es wuchs das Gefühl innerlich zu verarmen. Ich suchte nach Erfüllung in der Philosophie. Doch die Suche führte an kein Ziel, und auch die Leere in mir blieb. Ablenkungen halfen nur kurzweilig. Die Möglichkeit, dass Gott dem Leben Sinn gibt, stand außer Frage, schließlich bin ich katholisch aufgewachsen. Trotzdem bin ich früh aus der Kirche ausgetreten, weil gewisse Traditionen wie Rosenkranz beten oder der Marienkult mir sinnlos erscheinen. Mit Mitte zwanzig



erkrankte ich plötzlich an einer Schmerzstörung, die sich anhaltenden Glieder-schmerzen im ganzen Körper ausdrückte. Dadurch war es mir unmöglich, weiterhin Vollzeit zu arbeiten. Dies raubte mir sämtliche Energie und Lebensfreude – und ich verlor stark an Gewicht.

Geliebt & angenommen?

Als ich 27 Jahre alt war, besuchte meine Mutter einen Kurs über den christlichen Glauben in einer evangelischen Freikirche. Begeistert berichtete sie mir, dass das dort Erlebte etwas ganz anderes sei, als wir aus unserer Kirche kennen, da hier Gottes Wort, die Bibel und nicht eine Tradition im Fokus steht. Sie berichtete, wie freundlich die Menschen miteinander umgehen, wie darüber gesprochen wird, dass Gott jeden Menschen liebt und

„Da wurde mir klar, dass ich Gott überhaupt nicht kannte.“

er eine lebendige Beziehung mit uns eingehen möchte. Aus Neugier habe ich meine Mutter begleitet. Da wurde mir klar, dass ich Gott überhaupt nicht kannte! Ich hatte nie einen lebendigen Glauben. Gott war für mich unerreichbar, tadelnd und auch nicht an mir interessiert, es sei denn ich gehe regelmäßig in die Kirche, zur Beichte und führe ein sittsa-

Für Svenja ist das Kreuz nicht nur ein Hals-Schmuck sondern auch ein Zeichen der lebendigen Hoffnung.



mes Leben. Jetzt aber weiß ich: Gott ist unser liebender, barmherziger, gütiger und besorgter Vater, und allein Jesus ist der Weg zu ihm.

Jesus unterliegt keiner Religion. Ich muss weder etwas leisten, noch brauche ich eine Zugehörigkeit zu einer kirchlichen Institution damit er mich liebt und annimmt. Auch mein Verständnis von Sünde hat sich geändert: Es ist mehr als das Übertreten der 10 Gebote oder zu viele Süßigkeiten zu essen. Sünde beschreibt den Zustand der Trennung zwischen Gott und uns Menschen. Meine innere Leere war darin begründet, dass ich von Gott, welcher in Jesus Christus Mensch

wurde, entfremdet und getrennt war. Ich habe dann das Angebot, dass Jesus Christus diese Trennung (Sünde) mit seinem Sterben am Kreuz stellvertretend auch für mich überwunden hat, angenommen. Ein tiefer Frieden erfüllte mein Herz und meine Suche war beendet. Sogar meine Schmerzen quälten mich fortan immer weniger.

Rückschläge

Jung im Glauben kamen jedoch Schwierigkeiten, die meine Beziehung zu Gott herausforderten. Mein Partner und ich trennten uns in aller Freundschaft nach sieben Jahren. Dann lernte ich einen Mann kennen, der

einen unethischen Lebensstil verfolgte. Trotz Warnungen seitens meiner Familie und Freunden bin ich eine Beziehung zu diesem Mann eingegangen, was dazu führte, dass ich mich von Gott distanzierte. Dann wurde ich schwanger.

Kurz nach der Geburt meines Sohnes musste ich mich trotz der Angst vor dem Leben als alleinerziehende Mutter von dem Vater des Kindes trennen. Obgleich ich eine sehr schwere Zeit durchlebte, die mich manchmal an meine körperlichen und psychischen Grenzen brachte, sorgte Gott für uns und er stellte mir meine Eltern, Großeltern und Freunde zur Seite, welche mich in jeder erdenklichen Situation unterstützten. So war ich zwar alleinerziehend aber nicht alleine. Mein Sohn durfte die ersten drei Jahre zwar ohne Papa, aber behütet, mit ganz viel Liebe und sehr glücklich aufwachsen.

Es schien so, als hätte ich alles in meinem Leben: Eine wundervolle Familie, tolle Freunde. Auch meine Beziehung zu Gott wurde wieder intensiver. Sein Frieden erfüllte mich innerlich neu, sodass ich mich auch in herausfordernden Lebenssituationen von Gott getragen fühlte.



Svenja hat ihre Liebe zu Gott und zu ihrem Ehemann Lukas festgemacht.

Nach dem Kindergarteneintritt meines Sohnes wollte ich mit Freuden stundenweise in meinen alten Job zurückkehren. Gott aber hatte andere Pläne für mein Leben.

Durch den Wasserfall

Ich war glücklich, jedoch fehlte mir ein Partner. Der Suche übers Internet stand ich anfangs skeptisch gegenüber, da sich hinter vermeintlich netten Profilen ja auch *Wölfe im Schafspelz*

«Es schien so, als hätte ich alles in meinem Leben...»

verstecken können. Dennoch fasste ich den Mut und meldete mich bei einer christlichen Partnerseite an. Mein heutiger Ehemann, Lukas aus der Schweiz schrieb mich darüber an. Unser Austausch war gleich authentisch und vertraut – und so besuchte er mich daraufhin. Meine

Hoffnung, dass er zu mir ziehen könnte, löste sich bald in Luft auf, da er an seinen Arbeitgeber gebunden war. Lange habe ich überlegt, ob ich Lukas' Einladung, ihn in der Schweiz zu besuchen, annehme. Es würde darauf hinauslaufen, dass ich mein altes Leben loslassen muss, wenn ich eine Beziehung zu ihm eingehe – das wollte ich eigentlich nicht. Eine Woche nach dem Besuch von Lukas hörte ich einen Vortrag eines Schweizer Pastors. Er sagte, dass Gott manchmal einen ungewohnten Weg für uns bereitet hat – vergleichbar mit dem Bild, man würde hinter einem Wasserfall stehen und nicht sehen, was auf der anderen Seite auf einen wartet. Geht man hindurch, wird man zwar nass, aber Gott hat dort ein neues Land und eine neue Herausforderung für einen vorgesehen. Das hat mich ermutigt, mich auf diese Reise einzulassen.

Neue Wege

Im Oktober 2019 haben Lukas und ich geheiratet, drei Tage später stand der Umzug an. Es war meine bisher schwierigste Entscheidung. Ich wollte meine vertraute Heimat, meine liebe Familie und Freunde nie verlassen, aber ich habe auf Gott ver-

traut und bin entgegen aller menschlichen Vernunft in die Schweiz gezogen.

Ich habe gedacht, dass ich mich schnell einlebe, da sich die Schweiz und Deutschland kulturell ja nicht gravierend unterscheiden. Die Rechnung habe ich unter anderem ohne die Corona-Pandemie gemacht, welche unser Einleben nach wie-

vor erschwert. Meine Familie und Freunde, welche ich regelmäßig besuchen wollte, habe ich seither kaum

gesehen. Soziale Kontakte zu knüpfen ist schwer, zumal ich mich anfangs aufgrund der sprachlichen Barriere zurückgezogen habe. Mittlerweile haben wir einige sehr nette Bekanntschaften gemacht. Es ist schön zu merken, dass man durch den Glauben an Jesus Christus sofort Teil einer Gemeinschaft ist, selbst wenn man irgendwo

fremd ist. Ob ich beruflich hier wieder Immobilien verwalten werde, steht noch nicht fest. Ich bin meinem Job sehr gerne nachgegangen, aber vielleicht hat Gott auch andere Pläne für mich. Einer dieser neuen Wege besteht darin, dass wir uns bei RailHope ein-

bringen möchten. Mich begeistert, dass RailHope, bewegt von der Liebe Gottes, Menschen erreichen möchte und hierbei ganz alltagsbezogen

agiert – ob in der Seelsorge, bei den regionalen Treffpunkten oder mit Printmedien. Ich weiß nicht, wohin Gott mich führen wird, aber eines ist gewiss: *«Gott wird uns auf neue Wege führen, er macht die Dunkelheit um uns zu Licht und räumt alle Hindernisse beiseite – sein Plan für uns steht fest.»* (die Bibel, aus Jesaja 42:16) Was für ein wundervolles Versprechen!

«Durch den Glauben ist man sofort Teil einer Gemeinschaft, selbst wenn man fremd ist.»

Svenja und Lukas – vor dem Kölner Dom – blicken voller Hoffnung in ihre gemeinsame Zukunft.



Wie du mir, so ich dir?

*Geht miteinander so um,
wie es Christus vorgelebt hat.*

Die Bibel, aus Römer 15,5

Das Vergeltungsprinzip «Wie du mir, so ich dir» ist unabhängig von Rasse, Alter, Geschlecht und Kultur weltweit verbreitet. Ob bei Kindern im Sandkasten, ob bei Erwachsenen im Straßenver-

kehr oder bei Prominenten im Showbusiness – überall lässt sich beobachten, dass eine absichtlich zerstörte Sandburg, ein erzwungener Vortritt oder eine entwürdigende Aussage schnell eine physische oder verbale Vergeltungsaktion, im Sinn von «wie du mir, so ich dir», auslösen kann. Warum



sind wir Menschen in Konflikten so anfällig auf Vergeltung? Haben wir uns vom Schöpfergott so emanzipiert, dass unser «innerer Kompass für das Miteinander» verloren gegangen ist?

Wie Christus mir, so ich dir

«Geht miteinander so um, wie es Christus vorgelebt hat.» steht im Römerbrief 15,5. Die-

se Aussage vom Apostel Paulus ermutigt uns, Jesus Christus mit seinem Lebensstil als zeitloses Vorbild für unser Miteinander zu nehmen. Wer sich und seine Konfliktbereiche Jesus anvertraut, kann erleben, dass das alte Prinzip «wie du mir, so ich dir» durch das neue «Wie Christus mir, so ich dir» ersetzt wird.

Jesus hatte keine Berührungsängste mit Andersdenkenden. Er aß sogar mit seinen religiösen Gegnern. Jesus

widerstand Versuchungen, indem er mit Wahrheiten aus der Bibel die Lügen entlarvte und Verirrungen auflöste. Jesus ermutigt uns, unsere Feinde zu lieben, das Böse mit Gutem zu überwinden und bei Beleidigungen für die Beleidiger zu beten. Und Jesus lässt die Himmelstür weit offen für jene, die ihr Unrecht einsehen und ihre Gesinnung ändern. Mit Christus kann das Miteinander schon hier und jetzt gelingen.



Ueli Berger
(SBB Lokführer
und RailPastor)



Hoffnung bringt mich weiter



Worauf kann ich in dieser sich verändernden Welt, in der so viel Not, Krieg und Unrecht an der Tagesordnung ist, tatsächlich meine «zuversichtliche, innerliche Ausrichtung» setzen? Lege ich denn überhaupt eine positive Erwartungshaltung an den Tag? Es sind so viele Fragen, die mich und vielleicht auch viele andere bewegen. Ich finde: Hoffnung bringt mich weiter. Sie gibt mir den Drang, auch morgen noch auf dieser Welt sein zu wollen, um letztlich zu erfahren, ob sich meine bisherigen Vorstellungen tatsächlich erfüllt haben oder erfüllen. Außerdem macht Hoffnung Mut, motiviert mich zum Vorwärtsgen und schenkt Vorfrende.

Gelungene Aktion

Kürzlich durfte ich dienstlich an einem hoffnungsvollen Einsatz dabei sein. Ein 40-Tonnen schwerer Mitropa-Wagen (Speisewagen der Deutschen Reichsbahn in der DDR) wurde mittels zwei Kränen von einem Transportfahrzeug an seinen künftigen Standort ganz in der Nähe von Güstrow in Mecklenburg (D) gehoben. An lediglich zwei Trageseilen befestigt, schwebte der Koloss hoch oben, um dann in der richtigen Position auf die vorbereiteten Gleise gesetzt zu werden. Welch eine große Hoffnung hatten die Besitzer bereits Monate zuvor, dass ihr Vorhaben gelingen wird. Wochenlang mussten sie auf Genehmigungen warten, bis es endlich so weit war. Und an dem besagten Tag, an dem der Waggon dann auf ihrem Gelände ankam, mussten sie hoffen, dass die Seile halten, dass die Berechnungen stimmten. Sie hatten schließlich viel Geld investiert, um künftig einen Anziehungspunkt mehr zu haben und Eisenbahn-Fans anzulocken. Was, wenn ihre Hoffnung durch irgendeinen Fehler zunichtegemacht werden würde? Als der Waggon endlich auf den Gleisen stand, mit einem Hemmschuh gesichert, atmeten alle auf. Das Vertrauen in die Fachleute und ihre Vorfreude wurden nicht enttäuscht. Sie hatten ihre Hoffnung für das Vorhaben in das richtige Unternehmen gesteckt!

Zappeln vor Zuversicht

Wie ist das in meinem Leben? Habe ich Hoffnung für mich, für meine persönliche Zukunft, für ein besseres Verhältnis zum garstigen Nachbarn? Oder kann ich hoffen, dass ich nach einer Krankheit wieder genesen, dass ich trotz höher werdenden Alters noch lange fit bleibe? Habe ich dauernd eine zuversichtliche innerliche



Ausrichtung mit einer Erwartungshaltung, dass etwas wünschenswertes eintreten wird, wie Hoffnung auch umschrieben wird? Dann müsste ich ständig hüpfen oder vor Erwartung springen. Das tue ich natürlich nicht. Aber es tut gut, zumindest innerlich in Bewegung zu bleiben, zu «zappeln» und überhaupt einen Blick über mein Heute hinaus zu wagen.

Rückblickend war alles gut

Wohin führt mich mein Weg? Was will ich noch erreichen? Worauf setze ich meine Hoffnung? Diese Fragen sind existenziell. Denn entscheidend ist, wofür ich einstehe und wer an meiner Seite ist. Ich bin dankbar, dass mir Gott die entscheidende Hilfestellung gibt, um hoffnungsvoll in die Zukunft zu sehen. Das hat er schon viele Jahre lang getan. Er war es, der meine Hoffnung nicht enttäuscht hat, als es um eine passende Ausbildungsstelle ging. Die eine, die ich damals gewollt hatte, bekam ich nicht. «Ihr Zeugnis ist gut, aber

hier haben Sie eine Eintragung zur Mitgliedschaft in der Freien Deutschen Jugend (FDJ) vergessen», hieß es damals beim Vorstellungsgespräch. In der DDR, einer sozialistischen Diktatur, war man als Jugendlicher selbstverständlich Mitglied in der FDJ – dann standen einem alle Türen offen. Entschied

«Dann müsste ich ständig hüpfen oder vor Erwartung springen.»

man sich dagegen, brauchte es Mut, denn viele Berufsziele blieben einem verwehrt. Als Christ blieb mir nichts anderes übrig, als mich dagegen zu entscheiden, weil ich niemandem anderen als Gott selbst ein Gelöbnis ablegen wollte.

Damals war ich wütend und traurig, dass meine Pläne so gar nicht umsetzbar waren. Ich musste einen Beruf lernen, den ich nicht wollte und fühlte mich am falschen Platz.



Hoffnung auf Gott kann wie eine Brücke tiefe Zweifels-Täler überwinden.

(Landwasser-Viadukt bei Filisur, CH)

Allerdings steht fest, dass im Rückblick gesehen, Gott es viel besser geführt hat, als ich es je für mich hätte erahnen können. Doch das gelingt mir eben erst jetzt – im Blick zurück. Solange der Weg noch vor mir liegt, zählen eben Hoffnung und Glaube. Der Glaube daran, dass Gott alles fest in seinen Händen hat und er weiß, was er mir zumuten kann und was mir zum Guten dient.

Das alles ist bis heute so, auch wenn nun viele Jahre an Erfahrungen und guten Erlebnissen hinter mir liegen. Meine Hoffnung ist täglich neu gefordert. Denn immer wieder neu muss ich mich explizit dafür entscheiden, meine Hoffnung auf Gott zu setzen und nicht auf Menschen, die meinen, den richtigen Weg genau zu kennen. Aber ich stelle auch fest: Meine Hoffnung ist in den Jahren größer geworden, sie ist gewachsen.

Was lässt mich persönlich hoffen?

Zum einen sind es natürlich genau die Erlebnisse, die mir keiner mehr nehmen kann. Das, was Gott mir und meiner Familie in den Jahren geschenkt hat, wo er mich geführt und geleitet hat, ist tatsächlich tragfähig für den weiteren Weg – wie schwer er auch erscheinen mag. Es bringt mich auch jetzt aus tiefen Tälern, die da heißen: *Zweifels- oder Hinterfragen*.

Es ist wichtig, diese innerliche Ausrichtung in eine Richtung zu lenken, die Bestand hat. Wenn ich nur auf Unternehmungen, auf gemeinsame Feste und Feiern setze, dann werde ich unzufrieden, wenn das mal nicht möglich sein sollte – wie wir das während dem Corona-Lockdown erfahren mussten. Ich kenne auch Menschen, die hoffen, beim Kaufrausch Erfüllung zu finden. Doch nach einem «ergatterten Stück» folgt die Gier nach dem nächsten – eine endlose Spirale ohne Aussicht auf dauerhafte Zufriedenheit.

Begründet hoffen

Und gerade jetzt in der Corona-Pandemie wurde deutlich, wie vielen Menschen Hoffnung fehlt. Da ging ein Lied um die ganze Welt: «Zünde eine Kerze an, dein Licht der Hoffnung» hieß es da. Wir brauchen etwas, das uns hoffen lässt, das uns Trost gibt und Mut macht.

Für mich steht fest, dass Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde, auf den ich die Hoffnung meines Lebens setze, mir genau das schenkt, was ich brauche: Innere Zufriedenheit, Freude, Friede und vieles mehr. Manchmal ist das sicherlich auch das «Licht», was ich anderen sein kann. Denn ich weiß, dass ich bei Gott gut aufgehoben bin und er mein festes Fundament ist. Dieser Blick macht froh und schenkt Mut, auch schwierige Wegstrecken zu meistern.


«Wir brauchen etwas, das uns hoffen lässt, das uns Trost gibt und Mut macht.»

eure Hoffnung: Ihr werdet an seiner Herrlichkeit teilhaben.» Nur bei Gott gibt es nämlich Hoffnung auf das ewige Leben, Hoffnung über den Tod hinaus, der damit seinen Schrecken verliert. Gerade jetzt, wo ich viel mit Sterben und Tod zu tun habe, weil die Eltern alt werden, beschäftige ich mich immer häufiger damit. Wie viele Menschen sterben einsam, ohne dass es jemand in der Umgebung mitbekommt? Andere haben

Angst davor, weil sie es nicht selbst bestimmen können oder weil sie nicht wissen, was danach kommt.

Nicht zuletzt denke ich natürlich auch an den Namen des Herausgebers dieses Magazins: RailHope. Der Name ist Programm: Hoffnung für die Menschen, die

bei den Bahnen arbeiten.

In der Hoffnung darauf, dass Gott mein Leben lenkt und leitet, kann ich dies alles getrost in seine Hände legen und darf ruhig werden. Das tut mir und meinem Leben gut und schenkt mir neue Hoffnung. 






Hoffnung über den Tod hinaus

Bei dem Wort «Hoffnung» kommt mir in den Sinn, was Paulus im Kolosserbrief 1,27 schreibt: «Christus lebt in euch! Darin liegt

Sieglinde Seidel
freie Journalistin
Güstrow (D)



Verbinde dich über die App mit der RailHope-Gemeinschaft!

-  Lade die App «RailHope» **kostenfrei!** (AppStore/Google Play)
-  Lass dich im Alltag **ermutigen und inspirieren!**
-  Tausch dich mit anderen **Christen bei den Bahnen** aus! (Messenger-Funktion für Mitglieder und Freunde)
-  Wissen, was bei RailHope **läuft!**
-  Für alle, die mehr **Hoffnung in ihrem Leben** haben wollen



Das Hobby zum Beruf gemacht

Schon als kleiner Junge war Simon Schreiber (27) fasziniert von Eisenbahnen: Er baute komplexe Anlagen mit Duplo und später mit Märklin. Als 10-Jähriger las er das komplette Kursbuch und bei Schulausflügen gab er den Reiseleiter.

Die Betriebszentrale Ost in Zürich Flughafen ist quasi das Gehirn für den Bahnbetrieb im östlichen Teil der Schweiz. Hier sitzt Simon vor acht Bildschirmen und sorgt als Fahrdienstleiter dafür, dass der Bahnbetrieb im Grossraum Zürich stabil produziert werden kann.

Kühlen Kopf bewahren

«Bei meiner Arbeit muss ich vernetzt denken, brauche ein gutes Vorstellungsvermögen und muss in Stresssituationen cool bleiben. Diese Fähigkeiten hat Gott mir in die Wiege gelegt», erzählt Simon. Solange die Züge auf den Gleisen und also auch auf seinen Bildschirmen das tun, was sie tun sollen, hat Simon mehrheitlich einen Überwachungsjob. Doch wenn technische Defekte, Unfälle, Verspätungen oder Unwetter auftreten, schaltet Simon in den Ereignismodus und sorgt dafür, dass das Bahnsystem nicht zusammenbricht. Dafür stellt er Signale und Wei-

chen per Fernsteuerung, kommuniziert mit Lokführern und organisiert Ersatzlösungen aller Art.

Schweizer Schneechaos & Chinas Staatspräsident

Als herausragendes Ereignis nennt Simon die riesigen Schneemengen im Januar 2021: Heruntergerissene Fahrleitungen, vereiste Weichen, Dutzende von Störungen, massenhaft blockierte Züge – und Simon mittendrin! Keine

Chance, einen Überblick zu behalten, dafür die Möglichkeit, mit unkonventionellen Lösungen wenigstens einige Züge fahren zu lassen. Auch das Chaos rund um einen Extrazug für den chinesischen Staatspräsidenten ans Weltwirtschaftsforum WEF nach Davos ist Simon in lebhafter Erinnerung. Er sagt begeistert: «Meinen Teil dazu beizutragen, den grössten Eisenbahnknoten der Schweiz zu betreiben und bei Ereignissen meine 7-jährige Betriebserfahrung in die Waagschale zu werfen – das macht mir Freude!»

Zeit mit Gott einplanen

Simon spielt Klavier und singt dazu Lieder, die Gott



Simon Schreiber bedient in der Betriebszentrale Ost den Sektor Zürich.

ehren, oft auch gemeinsam mit seiner Frau. Sein Glauben gibt Simons Leben einen tiefen Sinn, weil er auf ein großes Ziel, die Ewigkeit, hinlebt. Er nennt Jesus einen Anker im oft stürmischen Alltag. Am Arbeitsplatz versucht Simon, den Unterschied durch seine Ruhe und Besonnenheit zu machen. Die Schichtarbeit erschwert leider das regelmäßige Lesen der Bibel. Umso wichtiger ist Simon, sich trotz der unzähligen Angebote ganz bewusst Zeit mit Gott zu nehmen. *«Ich versuche, alles zur Seite zu legen und Gott Raum zu geben. Am besten gelingt mir das in der Natur.»*

An meinem Beruf gefällt mir besonders ...

dass ich meinen Kindheitstraum leben kann.

Bei mir gibt es keinen Tag ohne ...

Bewegung, am liebsten Beachvolleyball!

Menschen fordern mich am meisten heraus, wenn ...
sie pausenlos reden.

Ich freue mich regelmäßig über ...

Erfolge von Schweizer Sportlern.

Ich stolpere immer wieder über ...

meine Zeiteinteilung.



Kurzporträt

Simon Schreiber

Wohnort: Staufen (CH)

Jahrgang: 1994

Familienstand:

Verheiratet mit Deborah seit 2019

Arbeitet bei:

SBB Betriebszentrale Ost
Arbeitspensum: 100%

Ohne Gott wäre mein Leben... sinnlos.

RailHope ist für mich ...

eine ermutigende Organisation, die zwei meiner wichtigsten Lebensbereiche verbindet: Glauben und Eisenbahn.

Ein Bibelvers, der mich begleitet ...


«Alle, die ihre Hoffnung auf den Herrn setzen, bekommen neue Kraft.»

(Jesaja 40,31a)

von Lukas Buchmüller,
Kundenbegleiter SBB
Basel (CH)



RailPastoren

Sie können uns
telefonisch oder
schriftlich erreichen. 

Wir sind für Sie da!

Deutschsprachige Schweiz:

RailPastor Ueli Berger
fon +41 61 303 32 23
mobile +41 512 81 31 40
ueli.berger@
railhope.ch



Deutschsprachige Schweiz:

RailPastor
Andreas Peter
mobile +41 512 81 47 92
andreas.peter@
railhope.ch



Suisse Romande:

RailPastor
Alain Petitmermet
fon +41 21 781 28 92
mobile +41 79 367 39 86
alain.petitmermet@
railhope.ch



Schreiben Sie uns Ihre Anliegen anonym per E-Mail oder Web-Formular:

www.railpastor.ch

Beratungen durch RailPastoren sind vertraulich, verlässlich und kostenlos.

Dem Personal vom ÖV stehen diese Dienste unabhängig von Unternehmens- oder Religionszugehörigkeit zur Verfügung.

IN GOTTES HAND GEFALLEN

Kevin Friedrich (32) kann gewiss sagen «man kann nie tiefer fallen, als in Gottes Hand». Diese Zuversicht hatte er nicht immer. Nach rebellischer Jugend folgte Versöhnung mit Gott, die Erfüllung seines Berufswunsches sowie das Geschenk der Ehe mit Annina.

von Svenja Kandziora

Kevin arbeitet seit fünf Jahren als Lokführer bei der THURBO (Thurgau-Bodenseebahn) und wohnt mit seiner Frau Annina und Hündin Luna in Rämismühle (CH). Kevin hat zunächst eine Ausbildung als

Schreiner absolviert. Der Bezug zur Bahn war jedoch immer gegeben. Sein Vater arbeitet bei der SOB, sein Onkel bei der SBB und als Kind spielte Kevin gerne mit der Modelleisenbahn seines Vaters. Nach kurzem Aufenthalt in Kanada wurde Kevin Lokführer.

Verändernde Begegnungen

In Kevins Familie war Gott nur an Feiertagen ein Thema. In seiner Jugend versuchte er unter anderem durch Drogen dem «stressigen» Alltag zu entfliehen. Frieden fand er erst, als er durch Kollegen in der Schreinerei

in Berührung mit dem lebendigen Gott kam. Er erlebte, dass Gott barmherzig ist und ihn trotz seiner Fehler liebt. Später lernte Kevin per Internet Annina kennen, die für ihn ein grosses Ge-

schenk ist. Durch sie kam er auch Gott intensiver nahe.

Prioritäten setzen

Kevin ist es wichtig, dass er seine Begabungen und freie Zeit auch für Gottes Anliegen einsetzen kann. Eine Gewerkschaft bot ihm eine Leitungsaufgabe an, was er aber ablehnte. Später gab ihm diese Entscheidung den Freiraum eine Mitarbeit bei RailHope anzunehmen. Seit Herbst 2020 ist er für die Mitgliederverwaltung zuständig und hat dann auch die Regionalleitung für den Aufbau und die Betreuung von RailHope Ortsgruppen in der Ostschweiz übernommen.

Entspannung findet Kevin beim Wandern, im Garten, der Aquaristik und auch beim Bibellesen. Während seinem Dienst als Lokführer genießt er oft die Schönheit der Schöpfung in der Bodenseeregion und das bringt ihn dazu, Gott zu loben.

Kevin
Friedrich



Termine & Events Österreich

2021/2022

RailHope Treffpunkte und Ansprechpartner



Veranstaltungen und Termine:

Unsere Zusammenkünfte zum Austausch und Gebet

Alte Bundesstraße 24 • A-5500 Bischofshofen • Salzburg

an folgenden Samstagen:

11. September 2021 • 13. November 2021

Beginn: 10:00 Uhr • Ende: 15:00 Uhr

Gäste sind herzlich willkommen!



Velden am Wörthersee

Foto: ledvinka

21. – 24. April 2022: Freizeit RailHope Österreich
Jugendgästehaus Cap Wörth • Thema: «Wer bin ich in Jesus Christus» • A-9220 Velden am Wörthersee • Kärnten

Kontaktadressen

Wenn Sie Fragen haben oder nähere Informationen wünschen, wenden Sie sich bitte an die folgenden Kontaktadressen:

Per E-Mail:

kontakt@railhope.at

✦ Vorarlberg, Tirol:

Alois Erlbacher

Mobil: +43 (0) 6 99 10 67 54 87

Mail: tirol@railhope.at

vorarlberg@railhope.at

✦ Salzburg: Herbert Raschke

Tel.: +43 (0) 64 62-5116

Mail: salzburg@railhope.at

✦ Oberösterreich:

Johann Schachinger

Tel.: +43 (0) 76 18-71 02 Mail:

oberoesterreich@railhope.at

✦ Steiermark: Karl Weigl

Tel.: +43 (0) 664 9 68 48 39

steiermark@railhope.at

✦ Kärnten: Fritz Ledvinka

Tel.: +43 (0) 6 76-4 06 58 00

Mail: kaernten@railhope.at

✦ Wien, Niederösterreich, Burgenland:

Johann Korhamer

Tel.: +43 (0) 6 76-53 77 083

Mail: wien@railhope.at

niederosterreich@railhope.at

burgenland@railhope.at

Termine & Events Schweiz

2021



Fit&Fun

Fit & Fun Bike- & Wanderwoche in Davos

im Hotel Seebüel, Prättigauer Straße 10 in
CH 7265 Davos-Wolfgang in Graubünden

So 5. bis Sa 11. September 2021

Infos und Anmeldung unter www.railhope.ch



Aarburg

RailHope-Herbsttagung Aarburg

Sa 23. Oktober 2021 in Aarburg,

Steinbillenstrasse 11

(Schweizerische Missionsgemeinde)

Programm:

Ab 9:15 Uhr

Kaffee & Gipfeli

10:00 Uhr

Musik/Kurzandacht

RailHope-

Generalversammlung

12:15 Uhr

Mittagessen

14:00 Uhr

Referat/Forum für Erlebnisse

Musik/Abschluss

15:30 Uhr

Zvieri & Abreise

Kinderprogramm wird angeboten

Freiwilliger Tagungsbeitrag

(Richtwert CHF 25.– pro Person)

Infos und Online-Anmeldung bis

Mo 18. Oktober unter www.railhope.ch




Ursula Pisano


Voranzeige: Adventsfeier in Basel

Sa 11. Dezember 2021 ab 14:15

Frobenstrasse 20A, Heilsarmee Gundeli

RailHope-Treffpunkte & Ansprechpartner

 RailHope
Ansprechpartner

 RailHope
Treffpunkte



Regionalleiter

Suisse Romande



Alain Petitmermet
alain.petitmermet@railhope.ch
Tel. +41 (0)79 367 39 86

Nordwestschweiz



Andreas Peter
andreas.peter@railhope.ch
Tel. +41 (0)512 81 47 92

Bern & Oberland



Martin Schär
martin.schaer@railhope.ch
Tel. +41 (0)79 876 96 81

Oberwallis



Guido Sterren
guido.sterren@railhope.ch
Tel. +41 (0)27 923 08 28

Ticino



Manuel Schoch
manuel.schoch@railhope.ch
Tel. +41 (0)91 825 18 68

Zentralschweiz • Zürich



Ueli Berger
ueli.berger@railhope.ch
Tel. +41 (0)512 81 31 40

Ostschweiz



Kevin Friedrich
kevin.friedrich@railhope.ch
Tel. +41 (0)512 84 19 40

Graubünden



Daniel Gringer
daniel.gringer@railhope.ch
Tel. +41 (0)512 81 64 40

Termine & Events Deutschland

2021



Erzgebirge



Regionaltagung Hessen/Pfalz/Saar in Mainz



«Weichen stellen» in Neuhof bei Fulda



Köln

Bibel- und Erholungsfreizeit

in **Johanngeorgenstadt/Erzgebirge** vom **07. – 10. Oktober 2021**. Die Preise liegen zwischen 169 und 189 € für Vollpension incl. Kaffee und Gästetaxe. Anmeldung bis 31. 8. 2021 über das Gästehaus. Info unter www.ceh-johannstadt.de • Anmeldung + Infos direkt beim Haus: (03773) 8 82 70 6 oder per Mail: CEHJohannstadt@outlook.de

Wochenendfreizeit in Blekendorf/Ostsee

22. – 24. Oktober 2021 • mit Vollpension von Freitag abend bis Sonntag mittag unter 100 €/P
Nähere Infos und Anmeldung bei Peter Hagel (siehe Kontaktadressen rechte Seite.)

Regionaltagung Hessen/Pfalz/Saar

Am **30. Oktober 2021** von **10:30 – 15:30 h** im Haus der Freien evangelischen Gemeinde Kurt-Schumacher-Str 43 • **Mainz**
Weitere Informationen bei Klaus Walper (siehe Kontaktadressen rechte Seite.)

«Weichen stellen» in Neuhof bei Fulda

Vom **5. – 7. November 2021** treffen wir uns im **Gasthof Schmitt** in **Neuhof** bei Fulda, um die RailHope-Weichen für das nächste Jahr zu stellen. Information und Anmeldung bei Matthias.Imig@railhope.de

Freundestreffen Nordrhein-Westfalen

Am **20. November 2021** von **11:30 – 17:00 h** in der Evangelische Brückenschlag-Gemeinde **Köln-Stammheim/Flittard** • Bonhoefferstr. 8 51061 Köln • Anmeldung bei Ralf Koch (siehe Kontaktadressen rechte Seite.)

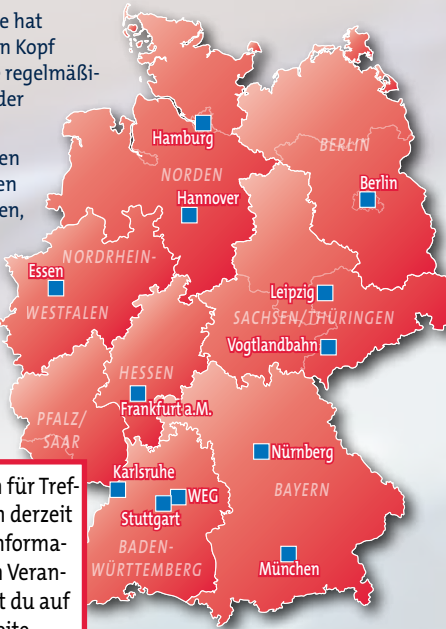
Regelmäßige Treffen in Deutschland

Die Corona-Pandemie hat weltweit alles auf den Kopf gestellt – so auch die regelmäßigen Präsenz-Treffen der RailHope-Standorte.

Mit den elektronischen Möglichkeiten wurden neue Wege beschritten, die auch nach der Pandemie weiter bestehen bleiben sollen. Herzliche Einladung!



Die Möglichkeiten für Treffen verändern sich derzeit häufig. Aktuelle Informationen zu unseren Veranstaltungen findest du auf unserer Internetseite www.railhope.de



■ Berlin

Info: Hans-Jürgen Schwarze
hans-juergen.schwarze@railhope.de
Tel. +49 (0) 30-93 67 61 91 oder
+49 (0) 151-52 70 93 71

■ **Hamburg** • **Info: Peter Hagel**
peter.hagel@railhope.de
Tel. +49 (0) 160-97 48 69 02

■ **Hannover**
Info: Sebastian Krüger
Tel. +49 (0) 511-28 64 93 34 und **Uwe Schwarz**, Tel. +49 (0) 511-28 66 54 65

■ **Essen** • **Info: Jochen Geis**
jochen.geis@railhope.de
Tel. +49 (0) 160-97 43 25 66

■ **Leipzig**
Info: Christof Sommer
christof.sommer@railhope.de
Tel. +49 (0) 34-261 62 09 6

■ **Vogtlandbahn**
Info: Jörg Fiegge
joerg.fiegge@railhope.de
Tel. +49 (0) 172-8 60 21 19

■ Frankfurt a.M.

Info: Klaus Walper,
Tel. +49 (0) 61 31-38 40 40

■ Nürnberg

Info: Daniel Meredith
daniel.meredith@railhope.de
Tel +49 (0) 177- 3 44 14 06

■ Karlsruhe

Info: Dominik Laukemann
Tel. +49 (0) 7 21-9 38 78 40
dominik.laukemann@railhope.de

■ **WEG** • **Info: Daniel Illgen**
daniel.illgen@railhope.de

■ Stuttgart

Info: Hartmut Berner
hartmut.berner@railhope.de
Tel. +49 (0) 157-83 51 41 18

■ München

Info: Roland Fröhlich
roland.froehlich@railhope.de
Tel. +49 (0) 89-1 30 87 22 68

■ **Treffen auch virtuell**
verfügbar. Informationen beim
jeweiligen Ansprechpartner

Kontaktadressen

Norden: Peter Hagel

Pütjerweg 10 • 21244 Buchholz
Tel.: +49 (0) 41 81-29 32 19
peter.hagel@railhope.de

Berlin: Hans-Jürgen Schwarze

Theodorstraße 18 • 12623 Berlin
Tel.: +49 (0) 30-99 28 52 06 • hans-juergen.schwarze@railhope.de

Nordrhein-Westfalen:

Ralf Koch • Hundhauser Berg 2
51570 Windeck-Imhausen
Tel.: +49 (0) 22 92-72 57
ralf.koch@railhope.de

Sachsen/Thüringen:

Christof Sommer • Nordstr. 13
OT Kühren • 04808 Wurzen
Tel.: +49 (0) 3 42 61-6 20 96
christof.sommer@railhope.de

Pfalz/Saar: Klaus Walper

Franz-Werfel-Straße 7
55122 Mainz
Tel.: +49 (0) 61 31-38 40 40
klaus.walper@railhope.de

Hessen: Helmut Hosch

Lupinenweg 59 • 61118 Bad Vilbel
Tel.: +49 (0) 61 01-80 20 63
helmut.hosch@railhope.de

Baden-Württemberg:

Dominik Laukemann
Erlenweg 5 • 75196 Remchingen
Tel.: +49 (0) 7 21-938 78 40
dominik.laukemann@railhope.de

Bayern: Roland Fröhlich

Rosenstraße 28a
85521 Riemerling
Tel: +49 (0) 89-60 60 05 01
roland.froehlich@railhope.de

Geschäftsstelle: Im Löken 60

44339 Dortmund
info@railhope.de
www.railhope.de

International: www.railhope.net

Repräsentant für Deutschland:
Frank Hesmert • Kornbergstr. 15
35644 Hohenahr
frank.hesmert@railhope.de

Hoffnung

ist nicht die Überzeugung,
dass etwas gut ausgeht,
sondern die Gewissheit,
dass etwas Sinn hat,
egal wie es ausgeht.



VACLAV HAVEL

EHEMALIGER PRÄSIDENT DER TSCHECHOSLOWAKEI

RAILHOPE

WWW.RAILHOPE.DE • WWW.RAILHOPE.AT • WWW.RAILHOPE.CH

FACEBOOK/CHRISTEN BEI DER BAHN



INSPIRATION